

Erfahrungsbericht PJ an der Vanderbilt University, Nashville, Tennessee

1) Art und Zeitraum des Auslandsstudienaufenthaltes

USA/Nashville, Vanderbilt University, im Januar und Februar 2017 (02.01.2017 – 11.03.2017).

2) Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

- Motivation

Zu Beginn meines PJs habe ich überlegt, in welchem Land man als "nur" englischsprechender Medizinstudent ein Teil des PJs absolvieren kann, dabei auch fachlich viel lernt und gleichzeitig eine tolle Auslandsaufenthalt macht.

Glücklicherweise bot sich mir die Gelegenheit hierfür an der Vanderbilt University in Mitten der Südstaaten der USA - einer der Musikstädte schlechthin.

- Bewerbungsprozess

Gleich vorweg: Leider ist ein Aufenthalt als Famulant/ PJler an der Vanderbilt Uni nur mit persönlichen Kontakten zu einem Faculty Member möglich. Oder aber als Student einer der Partneruniversitäten von Vanderbilt, zu denen leider keine Deutsche gehört.

In meinem Falle wurde ich von einer befreundeten Ärztin vorgeschlagen und zum Zulassungszeitraum im Oktober auch angenommen. Dann musste ich alle Bewerbungsunterlagen im Online Portal hochladen und alle Formalitäten für den Aufenthalt klären, was u.a. mit der Beantragung des Visums, recht knapp und stressig war. Darauf muss man sich einstellen, wenn man in die USA möchte (oder zumindest an die Vanderbilt Uni), dass man die Zusage erst recht spät bekommt, da über diese nur einmal pro Jahr im Oktober entschieden wird - egal für wann der Aufenthalt geplant ist. Die Universität zu Köln war hier aber zum Glück sehr kulant - wenn ich keine Zusage aus Nashville bekommen hätte, hätten sie mir auch kurzfristig für die zwei Monate eine andere PJ Stelle zugewiesen.

- Notwendige Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbung an sich verlief problemlos per Internet. Die benötigten Unterlagen stehen unten in der Liste. Man braucht zusätzlich entweder ein Englischzertifikat von

der Uni oder aber im TOEFL Test ein Ergebnis von 570 PBT or 100 IBT. Impfungen müssen in ein „AAMC Standard Immunization Form“ eingetragen werden und ärztlich signiert werden. Es werden auch teilweise Titerbestimmungen benötigt, bei Interesse einfach mal AAMC googeln oder hier unter den FAQ schauen:

<https://medschool.vanderbilt.edu/enrollment/faqs-immunization-requirements>

- Letter of Good Standing from your home institution
- Official Transcript, translated into English
- Proof of immunizations / immunization record
- Proof of Health Insurance
- Proof of Malpractice Coverage
- Current Criminal Background Check

Der Kontakt verlief per Mail über den Office of Enrollment Services, Mailadresse visitingmed@vanderbilt.edu, zuständige Mitarbeiterin für internationale Studenten und Ansprechpartnerin in allen Angelegenheiten ist Mrs. Melissa Carro. Weitere Informationen gibt es unter <https://medschool.vanderbilt.edu/enrollment/international-students>

3) Der Auslandsaufenthalt:

- Leben in Nashville

Nashville ist eine wunderbare Stadt. Mit Fußgängerwegen vom Vanderbilt Campus bis nach Nashville Downtown und einem Bussystem, was man mit der Vanderbilt Karte kostenlos nutzen kann erschien es mir für eine amerikanische Stadt im tiefen Süden recht westlich. Es gibt auch an der Vanderbilt Uni sowie insgesamt in Nashville viele Deutsche, ein Stadtviertel heißt sogar Germantown. Andererseits hat Nashville mit seinen unzähligen Musikbars, in denen zu (fast) jeder Tageszeit Livemusik von Jazz über Country bis Rock/ Pop gespielt wird, einen ganz eigenen, originalen Charakter. Hier ist der Jazz groß geworden und mit ihm alle anderen Musikrichtungen! Mit den anderen internationalen Studenten, die ich in der Einführungsveranstaltung kennen gelernt habe, bin ich daher oft in Bars/ auf Konzerte/ essen/ tanzen gegangen. Das Besondere daran war für mich: Das alles gibt es in einer Bar, man kann dort ganz entspannt essen oder tanzen oder einfach

nur den Bands zuhören. Kulturell gibt es auch einiges zu sehen, ein nachgebautes Parthenon, Belle Meade Plantation, Cheekwood Botanic Garden und das Tennessee-State-Museum. Insgesamt ist Nashville eine sehr beliebte Stadt, die sich in den letzten Jahren rasant gewachsen ist, was man an den vielen Baustellen sieht. Was die Wohnungssuche angeht bekommt man mit der Zusage Kontaktadressen von Vermietern o.Ä., da die Vanderbilt Uni keine Unterkunft zur Verfügung stellt. Ich selber bin bei einer befreundeten Familie untergekommen. Die anderen Internationals haben 700-1200 \$ für ein Zimmer bzw. eine Wohnung im Monat gezahlt. Wohnen und auch Einkaufen ist eben recht teuer in den USA. Es lohnt sich aber – gerade als Musikliebhaber – wirklich sehr, nach Nashville zu kommen.

- Arbeiten an der Vanderbilt University

An der Vanderbilt Uni habe ich zwei Monate in der Anästhesie gearbeitet. Da die Amerikaner kein PJ kennen, war ich quasi als Blockpraktikantin dort. Man wird jeweils pro Monat einem Kurs zugewiesen, für die man sich vorher beworben hat (siehe <https://medschool.vanderbilt.edu/enrollment/visiting-student-electives>). In meinem Fall war das „Advanced Clinical Anesthesiology“ und „Perioperative Pain Medicine“. Studiengebühren betragen 250\$ für die Registrierung plus 750\$ pro Monat.

Als Student nimmt man in der Vanderbilt Uni insgesamt eher eine beobachtende Rolle ein, die Ärzte wollen einem eher theoretisch viel beibringen als praktisch. Die allermeisten sind sich ihrer Rolle als „Lehrer“ der Studenten sehr bewusst und versuchen wirklich viel zu erklären und durchzusprechen. Es gibt ein sehr gut strukturiertes Ausbildungsprogramm in der Anästhesie. Zum Programm gehören ein Pre- und Post-Test, den man jeweils vor und nach dem Monat absolvieren muss und in dem man hoffentlich einen guten Lernerfolg sieht. Hierauf abgestimmt finden täglich Fortbildungen statt – dreimal die Woche von Assistenzärzten nur für Studenten, einmal die Woche für Assistenzärzte und freitags die sogenannte Grand Round für das gesamte Anästhesieteam der Klinik. Außerdem hatte ich jeweils in der Mitte des Monats eine mündliche Prüfung über ein zuvor ausgewähltes Thema mit festgelegten Fragen. Und zum Ende jeden Monats musste ich einen Vortrag halten, einmal die Narkose eines Patienten mit Bronchospasmus vorstellen und einmal eine Studie. Außerdem gab es ein Feedback Portal, über das ich jeden Tag Rückmeldungen der Assistenten einfordern musste, aus denen dann für die

amerikanischen Studenten später die Note entsteht. Da ich keine Note brauchte, wurde das Feedback für den Letter of Recommendation verwendet. Man wird also sehr gefordert und gefördert, es macht aber trotz des viel höheren Pensums als in Deutschland sehr viel Spaß. Nach meinem Aufenthalt an der Vanderbilt Universität war ich so motiviert wie nie zuvor in meinem Studium.

Zu dem genauen Tagesablauf und meinen Aufgaben im Team:

Im ersten Monat war ich nur im OP, dort durfte ich unter Anleitung intubieren und habe ansonsten viel Theorie beigebracht bekommen. Ich wurde über ein Internetportal fast jeden Tag einem anderen Assistenzarzt zugewiesen und habe so sehr viele Abteilungen kennen gelernt. Mit verschiedenen chirurgische OP-Bereiche, urologischen und gynäkologischen OPs, Nierentransplantationen, Spalthauttransplantationen bei Verbrennungsopfen, Kinderanästhesie und Anästhesie in der Geburtshilfe habe ich ein breites Spektrum der Anästhesie gesehen.

Im zweiten Monat war ich im dem Pain Team zugeteilt, das sich wiederum in Akutschmerz und Chronischen Schmerz aufteilt. Das Akutschmerz-Team kümmert sich entsprechend um alle regionalanästhetische Verfahren, Plexusblockaden, PDKs und die postoperative Schmerztherapie. Das andere Team kümmert sich zum Beispiel um Tumorpatienten mit chronischem Schmerz. Für beide Teams finden zusätzlich zu den morgendlichen Fortbildungen noch täglich Nachmittagsfortbildungen im Team statt (!).

Insgesamt war meine Zeit an der Vanderbilt Uni sehr lehrreich, nicht zuletzt auch deshalb, weil es ein großer Maximalversorger mit wirklich breitem Spektrum ist und von der ganzen Region die Intensivpatienten per Helikopter angefliegen kommen. Es war wunderbar zu sehen, wie gut Teamwork ohne strenge Hierarchien wie in Deutschland funktionieren kann, und außerdem wie sich jeder verpflichtet gefühlt hat, dem nächst Unteren in der Hierarchie etwas beizubringen. Als Professor genießt man dort u.a. einen guten Ruf, wenn man gut im „teaching“ ist.

Was das Gesundheitssystem anbelangt ist es manchmal hart zu sehen, wie fortgeschritten manche Krankheiten sind, weil die Patientin sich aus Kostengründen nicht zum Arzt getraut haben oder die empfohlenen Medikamente nicht leisten konnten. Andererseits ist der Umgang mit den Patienten viel angenehmer, jeder stellt

sich vor und alle kümmern sich wirklich sehr herzlich um die Patienten. Die operierenden Chirurgen beispielsweise sprechen direkt vor der Operation mit ihren Patienten und berichten ihnen und ihren Angehörigen auch direkt danach, wie die Operation verlaufen ist. Und auch ich als deutsche Studentin (was eher eine Seltenheit ist) wurde gut ins Team aufgenommen und habe auch gleich Kontakt zu einigen aufgebaut.

4) Nach dem Auslandsaufenthalt:

Die Anerkennung lief problemlos, da das Vanderbilt University Medical Center auf der Landesliste des LPAs steht. Auf Nachfrage erhielt ich auch ein Letter of Recommendation von der zuständigen Programmdirektorin.

Das einzige Problem war, dass man sich unbedingt zu den Vanderbilt Zeiten der Tertiale halten muss – die natürlich nicht mit den Deutschen übereinstimmen. Ich habe das Problem so gelöst, dass ich die erste Hälfte des dritten Tertials in die USA gegangen bin und die zweite Hälfte mit Genehmigung des LPA und der Uni Köln entsprechend um zwei Wochen nach hinten verschoben habe.